

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 95 (1969)  
**Heft:** 14  
  
**Artikel:** Zitat  
**Autor:** Anderegg, Roger  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-508705>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Behandelt ihn nett, den Herrn, es ist der Rezensent

Allzulange war es das Schicksal der Kritiker, diffamiert zu werden. Wenn ihnen eine Theateraufführung, ein Film, ein Buch, ein Kabarett- oder Variétéprogramm nicht gefiel und sie ihre Meinung nicht sorgsam für sich behielten, so blieb das nicht ohne Folgen. «Kritikaster, Scharlatan, Lohnschreiberling», tönte es von jenen zurück, die in der Kritik einen perfiden Angriff auf ihre geschäftlichen Interessen erkennen wollten, Prozesse wegen vorsätzlicher Kreditschädigung wurden angestrengt, und die Verwünschungen kulminierten in der – allerdings selten realisierten – Aufforderung: «Schlagt ihn tot, den Hund ...»

Die Zeit ist nun gekommen, das Verhältnis zwischen Kritikern und Kulturmanagern zu normalisieren. Man weiß heute, daß sich Veranstalter und Rezensent beileibe nicht notgedrungenermaßen in lebenslänglicher Feindschaft bekämpfen müssen. Stellt man die Sache geschickt an, kann es zu aufrichtiger Zuneigung, ja sogar zu einer für beide Seiten fruchtbaren Partnerschaft kommen. Hellhörige wittern jetzt natürlich gleich kulturelle Korruption. Sie mögen sich beruhigen: es geht alles, oder doch beinahe alles, mit rechten Dingen zu. Der Kritiker braucht seine Meinung nicht dem Meistbietenden zu verkaufen, und der Veranstalter darf weiterhin seinen Geschäftsprinzipien treu bleiben. Und trotzdem

wird sie nichts daran hindern, sich in Zukunft kollegial zu duzen.

Erste Versuche in dieser Richtung haben weiblickende Kinobesitzer unternommen. Sie waren zur Ueberzeugung gelangt, daß eine Kritik, und sei es auch ein Verriss nach allen Regeln der Kunst, das Geschäft immer belebt. Denn es gibt das Zitat. So zitieren sie denn in ihren Inseraten den Kritiker. Sie erwähnen die Zeitung, in der die Kritik erschien, und, falls er prominent genug ist, den Namen des Rezensenten. Und damit ist alles glaubwürdig, echt und verbürgt. Der Kinobesitzer hat ein volles Haus (denn an einem Film, dem diese oder jene Zeitung eine Besprechung widmete, muß schon was sein), der Kritiker gibt sich zwar gleichgültig, ist aber mit sich, dem Kinobesitzer und der Welt zufrieden (denn die Zitierung seiner Erkenntnisse schmeichelt ihm), und dem Publikum ist's auch recht (denn es braucht sich nun nicht mehr mit den langen und nicht immer leichtverständlichen Kritiken abzumühen und weiß doch über das Wesentliche Bescheid).

Theaterdirektoren, Buchhändler und Nachtklubbesitzer werden das Zitiervorgehen sicher ebenfalls übernehmen. Damit sie aber nicht etwa die folgenschwere Unvorsichtigkeit begehen, völlig ungeeignete Stellen zu zitieren, zeigen wir nachstehend anhand einiger Beispiele, wie man richtig und erfolgreich zitiert:

## Kritik

Das Unvermögen des Regisseurs, Spannung und Nervenkitzel filmisch überzeugend zu gestalten, harmonisiert vorzüglich mit der bewundernswerten Leistung des Hauptdarstellers ...»

Der Schlußapplaus, den die wenigen Zuschauer, die das Theater nicht schon in der Pause verlassen hatten, widerwillig spendeten, machte den Mißerfolg vollends deutlich, und das Buh-Konzert wollte denn auch kein Ende nehmen.

Die einzelnen Nummern sind in Idee und Präsentation dilettantisch, dem ganzen Programm fehlen Tempo und Schmiß, und allein der übersetzte Eintrittspreis hält internationalen Vergleichen stand.

## Zitat

«... Spannung und Nervenkitzel ... bewundernswerte Leistung des Hauptdarstellers ...»

A. B. in der «Morgenpost»

«Der Schlußapplaus ... wollte denn auch kein Ende nehmen.»

C. D. in der «Mittagspost»

«... hält internationalen Vergleichen stand ...»

E. F. in der «Abendpost»

Roger Andereg

bis zum Schluss

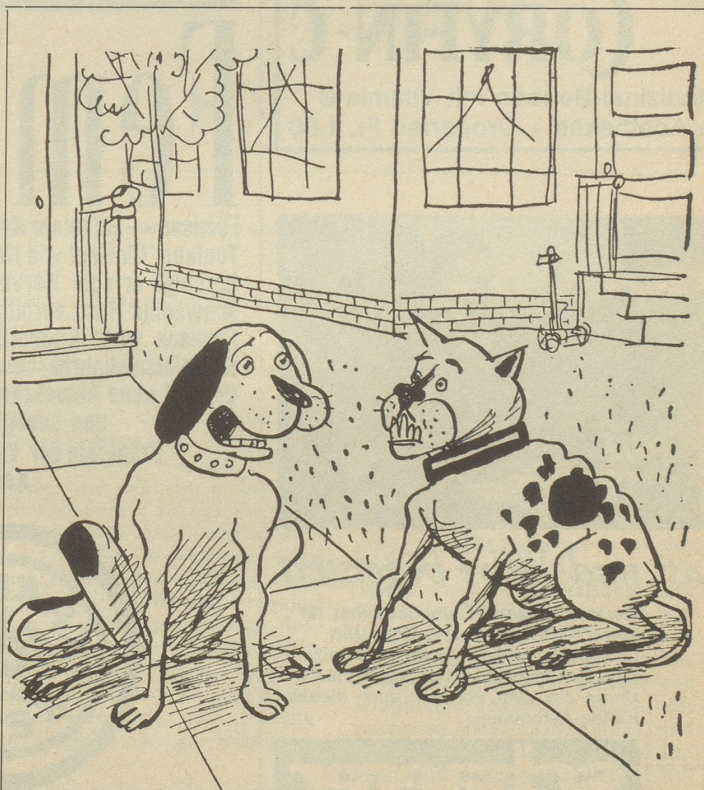


# Ecke zeitnaher Lyrik

Im eigenen schmutz  
fühlt wonne  
das schwein

das bekannt-  
lich penetrant  
stinkt  
tief sinkt  
wer fleisch oder schmer  
von mist-  
vieh ißt  
bin froh  
daß nicht oh-  
ne hygiene  
wie jene.

dadasius lapidar



«... der Veterinär hat mir Ausläufer-Waden strengstens untersagt!»